

Kreisblatt

für den Kreis Malmedy.

Das „Kreisblatt“ kostet mit der Mittwoch-, beiliegende „Familienblatt“ 8seitig und der Seitigen Samstagbeilage „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ vierteljährlich 1,40 Mark; durch die Post bezogen 1,75 Mark ohne Bestellgeld.

Zufertigungsbühren für die 3spaltige Garmond-Zeile oder deren Raum 20 Pfg. Inserate in tabellarischer und Ziffernsatz sowie Reklamen 30 Pfg. die Zeile. Bei Jahresaufträgen angemessener Rabatt.

Druck und Verlag von P. J. Doeppgen in St. Vith (Eifel).

Das „Kreisblatt“ für den Kreis Malmedy erscheint wöchentlich zweimal und wird Mittwoch und Samstag ausgegeben.

Bestellungen werden bei allen Postanstalten, Landbriefträgern und in der Expedition entgegengenommen.

Der Pränumerationspreis beträgt, pro Quartal in St. Vith oder in der Expedition abgeholt 1 Mark; durch die Post bezogen 1 Mark 25 Pfennig einschließlich der Bestellgebühren.

Für Inhalt verantwortlich: P. J. Doeppgen.

Nro. 28.

St. Vith, Samstag den 8. April 1893.

28. Jahrgang.

Amtl. Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Die diesjährigen Frühjahrskontrollversammlungen werden wie folgt stattfinden:

in Büllingen:
Am Donnerstag den 20. April 1893 Mittags 12 Uhr, und Nachmittags 3 Uhr.

Es haben zu erscheinen Mittags um 12 Uhr: sämtliche Mannschaften des Beurlaubtenstandes der Reserve der Jahrgänge 1885 bis einschließlich 1892, sowie sämtliche Mannschaften des Beurlaubtenstandes der Landwehr ersten Aufgebots der Jahrgänge 1880 bis einschließlich 1884.

Nachmittags um 3 Uhr: sämtliche Ersatzreservisten (geübte und ungeübte) der Jahrgänge 1880 bis einschließlich 1892.

In Malmedy:
Am Freitag, den 21. April 1893 Vormittags 8 Uhr, und Vormittags 10 Uhr.

Es haben zu erscheinen Vormittags um 8 Uhr: sämtliche Mannschaften des Beurlaubtenstandes der Reserve der Jahrgänge 1885 bis einschließlich 1892, sowie sämtliche Mannschaften des Beurlaubtenstandes der Landwehr ersten Aufgebots der Jahrgänge 1880 bis einschließlich 1884.

Vormittags um 10 Uhr: sämtliche Ersatzreservisten (geübte und ungeübte) der Jahrgänge 1880 bis einschließlich 1892.

In St. Vith:
Am Samstag, den 22. April 1893 Vormittags 8 Uhr, und Vormittags 10 Uhr.

Es haben zu erscheinen Vormittags um 8 Uhr: sämtliche Mannschaften des Beurlaubtenstandes der Reserve der Jahrgänge 1885 bis einschließlich 1892, sowie sämtliche Mannschaften des Beurlaubtenstandes der Landwehr ersten Aufgebots der Jahrgänge 1880 bis einschließl. 1884.

Vormittags um 10 Uhr: sämtliche Ersatzreservisten (geübte und ungeübte) der Jahrgänge 1880 bis einschließlich 1892.

In Oudler:
Am Samstag, den 22. April 1893 Nachmittags 2 Uhr.

Es haben zu erscheinen: sämtliche Mannschaften des Beurlaubtenstandes der Reserve der Jahrgänge 1885 bis einschließl. 1892, sämtliche Mannschaften des Beurlaubtenstandes der Landwehr ersten Aufgebots der Jahrgänge 1880 bis einschließl. 1884, sowie sämtliche Ersatzreservisten (geübte und ungeübte) der Jahrgänge 1880 bis einschließlich 1892.

Es haben ferner auf den zugehörigen Kontrollversammlungsplätzen zu erscheinen und zwar bei der zuerst stattfindenden Kontrollversammlung beziehungsweise mit dem jüngsten Jahrgange der Reservisten, 1892:

1. die bis zur Entscheidung über ihr ferneres Militärverhältnis zur Disposition der Ersatz-Behörden entlassenen Mannschaften.

2. Die vor erfüllter aktiver Dienstpflicht zur Disposition der Truppen-(Marine)-theile beurlaubten Mannschaften (Dispositionsurlaubler).

Es sind vom Erscheinen befreit:

1. die im Jahre 1881 in der Zeit vom 1. April bis 30. September eingetretenen Mannschaften;

2. die zeitig (vorübergehend) Ganzinvaliden.

Das Erscheinen auf einem anderen als dem zugetheilten Kontrollversammlungsplatze und zu einer anderen als der angegebenen Zeit ist verboten, diesbezügliche Gesuche bleiben unberücksichtigt.

Gesuche um Befreiung vom Erscheinen zur Kontrollversammlung sind von den Mannschaften aus den Kreisen Montjoie, Eupen und Malmedy an das **Hauptmeldeamt in Montjoie**, von den Mannschaften aus dem Kreise Schleiden an die **Bezirkskompagnie in Call** so zeitig einzusenden, daß vor dem Termine der Kontrollversammlung noch eine Entscheidung des Bezirkskommandos erfolgen kann. Diesen Gesuchen ist ein Attest der Orts- oder Polizeibehörde beizufügen.

Sämtliche Mannschaften haben ihre Militärapapire mit zur Stelle zu bringen.

Mannschaften, welche **nicht** zur befohlenen Zeit und am befohlenen Orte erscheinen, verfallen der gesetzlichen Strafe.

Die im Besitze des Zivil-Versorgungsscheins befindlichen Invaliden, welche sich um eine Stelle im Zivildienst zu bewerben beabsichtigen, können die Vakanzliste für Militäranwärter beim Hauptmeldeamt in Montjoie beziehungsweise der Bezirkskompagnie in Call einsehen.

Vorstehende Bekanntmachung wird mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß sämtliche Mannschaften des Beurlaubtenstandes für den ganzen Tag, an welchem sie zur Kontrollversammlung einberufen sind, zum stehenden Heere gehören und den Militärgesetzen unterworfen sind.

Montjoie, den 9. März 1893.

Königliches Bezirks-Kommando.

Vermischtes.

— Malmedy, 2. April. Am Charfreitag haben die barmherzigen Schwestern vom h. Kreuze die Leitung des hiesigen Waisenhauses wieder übernommen, die sie vor 15 Jahren aufgeben mußten. Ueber die Rückkehr der allgemein beliebten Schwestern herrscht hier selbst begreifliche Freude, um so mehr, als von nun an der Anstalt die Aufnahme von Knaben wieder gestattet wird. In dem Waisenhaus, einem großen prachtvollen Bau, auf einem der schönsten Plätze der Stadt gelegen, finden Waisenkinder der hiesigen Stadtgemeinde ohne jegliche Vergütung Auf-

nahme und verbleiben dort bis zum 18. Lebensjahre. Nach Absolvierung der Schulpflicht erlernen die Knaben ein Handwerk; die Mädchen werden in allen Zweigen der Haus- und Handarbeiten unterrichtet. Nicht ohne Interesse dürfte die Geschichte der Entstehung dieses Waisenhauses sein: Der Gründer, J. H. Cavens, soll nämlich im Traume eine Anzahl Waisenkinder gesehen haben, die ihn um Hilfe baten. Des Morgens theilte er dieses seiner Frau mit sowie seine Absicht ein Waisenhaus zu gründen. Seine Frau erklärte sich sofort damit einverstanden und vier Wochen nachher fand die Grundsteinlegung statt. Daß die Stifter dabei nicht geizig mit dem Gelde umgingen, dafür zeugt sowohl das prachtvolle Gebäude und die innere Einrichtung desselben als auch die Verpflegung und Erziehung, welche den Zöglingen des Hauses zu Theil wird.

— Eupen, 4. April. Der Regierungsbezirk Aachen hat an Provinzialbeiträgen für das Etatsjahr 1892/93 im Ganzen 414,179 Mark aufzubringen. Davon haben zu tragen: der Stadtkreis Aachen 133,356 M., der Landkreis Aachen 94,540 M., Kreis Düren 64,357 M., Kreis Erkelenz 17,583 M., Kreis Eupen 15,371 M., Kreis Geilenkirchen 11,743 M., Kreis Heinsberg 10,980 M., Kreis Jülich 27,252 M., Kreis Malmedy 10,269 M., Kreis Montjoie 4654 M. und Kreis Schleiden 24,078 M.

— Aachen, 6. April. Zu einer vierwöchentlichen Kur wird, wie die „Independance belge“ meldet, der König der Belgier im Monat Mai in Aachen eintreffen. Bestätigt sich die Nachricht, so kann angenommen werden, daß der Besuch, welchen König Leopold in den Ostertagen dort machte, bereits mit diesem Kuraufenthalte zusammenhängt.

— Coblenz, 2. April. Für die Beleuchtung bei der geplanten Rheinfahrt des Kaisers im vorigen Jahre war ein großes Feuerwerk in Aussicht genommen. Man hatte die in großer Menge vorhandenen Feuerwerkskörper in einem Schuppen an der Karthause untergebracht. Gestern Nachmittag waren einige Arbeiter in der Nähe des Schuppens mit Asphaltkochen beschäftigt. Plötzlich gab es einen gewaltigen Knall und das prächtige Kaiserfeuerwerk flog mit Jammer der Bude in die Luft. Die Arbeiter kamen mit dem Schrecken davon.

— Ruwer bei Trier, 27. März. In einer Wiese am „Freibrunnen“ war eine Erhöhung; kürzlich begann der Eigentümer die Wiese zu ebnen. Ein Bürger von hier sagte dem Eigentümer, er besitze seit einigen Wochen eine Schrift, welche von einem verborgenen Schatz in dem betreffenden Eigenthum melde. Man einigte sich dahin, daß der Mann, der die Schrift hatte, ein Drittel des Fundes erhalten solle. Nach kurzer Arbeit gemäß den Angaben der Schrift (in bestimmter Entfernung vom Brunnen und einem Birnbaum), wurden fünf schwere goldene Armbänder zu Tage gefördert, welche einen Goldwerth von mindestens 1500 Mark haben. Sie waren in einem kleinen Kästchen verpackt, welches jedoch schon ganz vermodert war. Man

Die zwei „Garnichts“.

Volkroman
von Aug. Butscher.

(8. Fortsetzung.)

Die Herren waren verblüfft und der Rechtsanwalt warf einen erstaunten und fast zornigen Blick nach seinem Vater hinüber, der wieder mürrisch vor sich hinsah. Er fand also auch auf diesen Pfaden den eigenen Vater als Gegner.

Der Oberamtmann, ein überaus kluger älterer Herr, war übrigens der erste, der sein Einverständnis aussprach, denn mit dem Thüringer und dem „dürren Alt“ durfte man es nicht verderben, ebenso wenig mit der Versammlung, die man ihrer etwas derben Elemente wegen mit Handschuhen anfassen mußte.

„Also“, sagte jetzt wieder der Alte, der so eigensinnig und bockbeinig sein konnte wie nur irgend ein alter Knorren, „ich hab' also Recht, wie der Herr Oberamtmann selber einseht. Wir Bauersleute sind auch nicht „die Garnichts“ mehr, die muß man anderswo suchen. Ich mein' also so: Wer nun für den Herrn Oberamtmann stimmt, der soll die rechte Hand aufheben.“

Sofort flogen die Hände der Herrenpartei in die Höhe, aber sie war jämmerlich in der Minderzahl, das bewies der erste Blick.

„Also muß es ein anderer sein“, bemerkte mit einem hämischen Lächeln der alte Thüringer, „das sieht ein Blind-der. Aber wer?“

Und jetzt gab es ein Durcheinanderstreiten, das den Bauern überaus behagte, denn sie witterten vielleicht noch eine Keilerei, die zu dem ausgezeichneten Bier nicht übel stimmen mochte.

Es wurden verschiedene vorgeschlagen, aber die einen wollten selbst nicht und von den andern wollten die Wähler nichts wissen. Auf einmal rief der Schollenhofer, dem ein

guter Gedanke gekommen war, der seiner jovialen Natur völlig entsprach:

„Ich weiß einen Mann, der in der ganzen Umgegend bekannt und wohlgelitten ist, der freilich zu den „kleinen Leuten“ gehört, aber das Herz auf dem rechten Fleck und das rechte Wort auf der Zunge hat; ich erlaube mir also, um die Sache rasch ins Geleise zu bringen, zum Vorsitzenden unsern Mitbürger Schneidermeister Haberbrei vorzuschlagen.“

„Einverstanden!“ rief zum allgemeinen Erstaunen der Gegenkandidat, der so klug war wie der Oberamtmann, und jedenfalls auch so klug wie sein Gegner.

Jetzt gab es ein allgemeines Hallo und Dreivierteltheile der Hände flogen in die Höhe.

„Sowohl der Schmunzeler, der alte Schmunzeler!“ schrien die Bauern und die „kleinen Leute“, und sogar die Herren, die ihn kannten, thaten des Spasses halber mit.

Der Gefeierte hatte zuerst große Augen gemacht, aber schmunzelte dann schon wieder und wisperte seinem alten Freunde ins Ohr:

„Ich nehm' an, wegen den Herren, die jedenfalls das Weitle mit mir spielen wollen, und auch wegen den Land- leuten, die vielleicht meinen, ich brächt's nicht fertig. Also losgeschossen!“

Damit nahm er seinen Mostkrug und segelte mit raschen Schritten an Sibylle vorbei, die am grünen Kachelofen lehnte und ihm mit einem strahlenden Lächeln nachsah, um das ihn die beiden Kandidaten innerlich beneideten.

Ohne Verlegenheit und sogar mit einer gewissen Würde nahm er zwischen den beiden Gegnern Platz und war auf einmal der Gegenstand einer viel größeren Aufmerksamkeit als die Rivalen, die er beide mit einer fast väterlichen Zuneigung schon von ihrer Jugend an umgeben hatte.

Er sah übrigens sehr anständig aus, war auch nicht in Gembärmeln wie sonst, nur die schwarze Zipsekmütze nahm sich ein wenig sonderbar aus, und die Herren verbissen kaum das Lachen. Ingrimig aber murmelte im Nebenschatz

das Freifräulein Sibylle von Brandenstetten, von und zu Sonderregg:

„Die Leute müssen rein verrückt sein. Eine solche Bogelscheuche als Vorsitzender! Es fehlt nur noch, daß sie die beiden Kandidaten hinauswerfen und den alten Bajazzo in die Kammer wählen.“

Sehr ernsthaft aber bemerkte die Amtwirthin:

„Es würde ihm auch nicht übel anstehen. Ich sage Ihnen, in diesem alten Männlein klopft ein Herz von Gold und ein Verstand wie nur irgend einer. Das hat mein Alter gleich weg gehabt und ich wette, daß er auf den Stockzähnen lacht, wenn er auch ein Gesicht macht wie sieben Tage Regenwetter. Kleider machen nicht immer Leute.“

Aber die Frein zuckte nur die dünnen Schultern.

Als der Vorsitzende seinen Platz eingenommen, wurde es auf einmal so stille wie in einer Kirche, wo man einem neuen Prediger zum erstenmal zuhört. Seine vielen Bekannte bangten für ihn, während sich die Herren, die ihn nicht kannten, ein heilloses Gaudium versprachen.

Er erhob sich und rückte ein wenig seine Zipsekmütze, dann sagte er schmunzelnd:

„Meine Herren und lieben Leute! Ich nehme das Ehrenamt, das so unerwartet und ungesucht auf mich einfachen Mann gefallen ist, an und eröffne die Verhandlungen. Da ich keine Glocke habe — es müßte mir der Herr Oberamtmann die seinige herleihen wollen — (allgemeines Hallo und Gelächter), so muß es nach Umständen der Krugdeckel thun. Aber wir wollen hoffen, daß die Versammlung ruhig verläuft, die Herrenleute sind zum Lärmachen viel zu gebildet und die Bauern sind auch nicht auf den Kopf gefallen, so daß sie ihrem alten Schmunzeler es aufs Wort glauben werden, daß zu einer so ernsthaften Sache auch die Ruhe gehört, die wackeren Männern so wie so immer ansteht.“

Wenn jemand da sein sollte, ich sag' das nur so nebenbei, weil ich so allerlei verwunderte Gesichter sehe, der meint, ich sei dem Ehrenamt nicht recht gewachsen und werde dum-

nimmt an, daß es sich um einen versteckten Raub eines französischen Soldaten aus der Revolution handele.

Westönnen (Kreis Soest), 3. April. Beim Kelleransräumen fand die Dienstmagd des Gutbesizers Hennemann einen alten eisernen Topf mit alten Goldmünzen. Soweit bis jetzt festgestellt, stammt das Geld aus dem siebenjährigen Kriege. Der Werth des Fundes soll sich auf 28,000 M. beziffern.

Süchteln, 5. April. Eine unerwartete Osterfreude ist den Sturmbedrückten des 1. Juli 1891 bereitet worden. Die vom Untertugungskomitee in hiesiger Gemeinde mit der Vertheilung der Gaben beauftragten Herren gaben in diesen Tagen den Rest der gesammelten Gelder an die Beschädigten in Beträgen von 10—50 M. aus.

Hamm, 1. April. Wir lesen in der „Hamm-Soester Volksztg“: Von der „mitteleuropäischen Zeit“ hatten die guten Leute in unserer Nachbargemeinde B... auch etwas gehört. Um nun nicht den Anschluß zu verfehlen, und am 1. April rechtzeitig im Besitz der „M.-G.-Z.“ zu sein, schickten sie das große Zifferblatt der Dorsuhr vor einigen Tagen per Gilgut nach dem Reichspatentamt in Berlin mit dem Auftrage, doch an demselben die „mitteleuropäische Zeit“ anzubringen. Ist es wahr oder soll das nur ein Aprilscherz sein?

Das Ideal eines guten Zuges, in dem der Stoff zu Millionen anderer „guter Züge“ schlummerte, wurde dieser Tage in Gera-Neuh viel angefaunt. Es lief nämlich, wie man von dort schreibt, auf dem preußischen Staatsbahnhof ein vierzig Achsen starker Bierzug aus Bayern ein, dessen gesammter Inhalt als Gratissgabe zu dem 25jährigen Geshäftsjubiläum eines Leipziger Bier-„Verlegers“ bestimmt war und der aus je zehn Waggons der Münchner Löwenbrauerei und einer Kulmbacher Export-Brauerei bestand. Der langjährige, bewährte Vertreter der beiden Brauereien in Gera wird jedenfalls dies sinnige Jubelgeschenk „voll und ganz“ zu würdigen wissen.

Gefährliche Wache. Wie man aus der Provinz Sachsen mittheilt, berichtet der Sergent Wilhelm, welcher früher bei der 8. Kompagnie des 20. Regiments stand, auf einer an einen Freund in Wittenberg gerichteten am 7. Februar d. Js. von Mpwapa auf dem Marische nach Bukoba (am Viktoria Njansajee) abgeforderten Postkarte u. A. Folgendes: „In der Nacht vom 5. zum 6. Febr. wurde uns durch einen Löwen ein Soldat vom Posten weggeschleppt. Wir haben ihm zwar den Mann wieder abgejagt, doch war der Vermisste so zugerichtet, daß er gestern seinen Verletzungen erlag.“

Die festlichen Veranstaltungen, welche gelegentlich der Anwesenheit des Kaisers in den Reichsländern veranstaltet werden sollen, wurden, wie aus Koblenz gemeldet wird, bei der jüngsten Anwesenheit des Statthalters von Elsaß-Lothringen in Berlin in ihren Grundzügen festgestellt. Danach sollte bei den diesjährigen Kaisermandövern ein ganz besonderer Glanz entfaltet werden; die Einladungen an die europäischen Fürsten sind in sehr umfangreicher Weise erfolgt. Seitens der meisten ausländischen Staaten werden die Vorkämpfer als Vertreter ihrer Souveräne den Mandövern beiwohnen. Außer dem Kaiser werden die meisten Bundesfürsten erscheinen. Das Gefolge soll sehr zahlreich werden. Ein Vertreter des Kaisers von Oesterreich und des Königs von Italien werden erwartet. Neben den großen militärischen Veranstaltungen sind auch glänzende Festlichkeiten seitens der Städte geplant, welche der Kaiser besuchen wird. Im vorigen Jahre wurden die städtischen Feste vom Kaiser abgelehnt. Die betreffenden General-Kommandos sind mit den Vorbereitungen zu den Mandövern beschäftigt.

Berlin, 4. April. Was in Berlin nicht Alles möglich ist! Am Ostermorgen in der Frühe ist ein Bruder des hiesigen Dominikanerklosters in Noabit im Begriffe, die Glocken zur Auferstehungsfeier zu läuten, und gewahrt mit Staunen, daß die Glocken verschwunden sind. Es stellte sich bald heraus, daß in der h. Ökernacht Diebe

gekommen sind, die, offenbar mit den Lokalitäten ganz vertraut, mit Sachkenntniß die mehrere Centner schweren Glocken vorsichtig und geräuschlos abgeschraubt und fortgeschleppt haben. Es waren die Glocken der alten Sanct Pauluskapelle, welche nach deren Abbruch, zu ebener Erde, neben der neuen Kirche auf eisernem Glockenstuhle mit vielen Schrauben fest angebracht waren, um später in den Thurm der neuen Kirche zu kommen. Nachdem die erfahrenen Diebe alle Schrauben reichlich mit Del getränkt und abgedreht hatten, haben sie die Glocken auf einer Schiebkarre fortgebracht, deren Spuren man noch weit im Sande verfolgen konnte. Bis jetzt hat man nur die beiden werthlosen eisernen Klöppel im Felde gefunden, aber Glocken und Diebe bleiben verschwunden. Hoffentlich wird es der Polizei gelingen, die unverschämten gefährlichen Diebe zu fassen.

Berlin, 5. April. Von einem Zerstreuten erzählt man sich hier folgendes Stücklein: Vor dem Briefkasten an der Ecke der Friedrich- und Jägerstraße lief am Charfreitag Nachmittag gegen 2 Uhr der Zahnarzt M., einen Brief in der Hand, in großer Aufregung auf und ab. Von Zeit zu Zeit nahm er seinen Hut ab und griff sich verzweifelt in die Haare. Sein Benehmen veranlaßte bald mehrere Leute, still zu stehen, und der sogenannte „Menschenaufsatz“ war nun in bester Vorbereitung. Dem Herrn war aber auch etwas recht Unangenehmes passirt. Im Cigarrenladen an der Ecke hatte er eine Briefmarke gekauft und war, die Geldtasche in der einen Hand, den Brief in der anderen, an den Briefkasten herangeraten. In seiner Zerstretheit warf er nun die Geldtasche in den Briefkasten und behielt den Brief in der Hand. Nun lief er verzweifelt auf und ab, da die nächste Abholung der Briefe erst um fünf Uhr erfolgte. Des Feiertags wegen konnte er den Unfall auch auf dem Postamt nicht anmelden, und so blieb ihm Nichts übrig, als drei Stunden zu warten. Als der Beamte kam, machte er Schwierigkeiten mit der Herausgabe, und es war ein glücklicher Umstand, daß in der Geldtasche sich ein Kautschuktempel mit der genauen Adresse des Eigentümers befand.

Ein vierfacher Mord wurde vor. Woche in einem bayerischen Dorfe verübt. Noch hat man die Thäter von Salmdorf nicht entdeckt, und eine neue schreckliche Kunde kommt aus dem Pfarrdorfe Dietkirchen im Bezirk Amberg (Oberpfalz). Die Frau, ein zehnjähriges Mädchen und ein sechsjähriger Knabe, sowie die Magd des Lehrers Brunner wurden in der Nacht, während der Bekehr in der oberen Etage schlief, im Erdgeschos mit Beilhieben erschlagen. Der Knabe war sofort todt, die Magd starb bald nachher, die Mutter und das Mädchen sind dem Tode nahe. Ein zehnjähriges Kind, welches bei der Magd schlief, wurde ungefährlich verletzt. Der Bekehr entdeckte die That erst als er vom Frühläuten aus der Kirche kam. Geraubt wurde nur wenig. Eine neuere Depesche meldet über diesen Mord: Der Raubmörder von Dietkirchen, von dem vier Personen zum Opfer fielen, wurde von der Polizei ermittelt. Es ist der Bader Karl Guttenberger. Derselbe legte bereits ein volles Geständniß ab. Der Gatte und Vater der Ermordeten, Lehrer Brunner, welcher als der That verdächtig gestern verhaftet worden war, wurde auf telegraphische Weisung hin sofort in Freiheit gesetzt.

Neumarkt, 2. April. (Der Raubmord in Dietkirchen.) Gestern Abends 7 Uhr wurde der Raubmörder Guttenberger in das hiesige Amtsgerichtsgefängniß eingeliefert. Gegen 4000 Menschen standen zu seinem Empfange bereit, und als der Zug mit ihm hereinbrauste, brach ein einziger wilder Schrei durch die erbitterte Menge. Hunderte von Händen streckten sich rachsüchtig dem Coups entgegen, in welchem er bleich und zitternd, von Schutzmannern bewacht und gefesselt saß. Die Gendarmen ziehen blank und bringen den Verbrecher trotz seinem Widerstreben aus dem Wagen. Doch umsonst die Bajonette, umsonst alle Zurufe, wie ein Orkan stürzt die wüthende Menge auf den Glenden, Messer, Steine, Knüttel in der Hand, und zweifellos

wäre er lebendig zerrissen worden, hätten ihn nicht anwesende Chevaulegers der hiesigen Garnison — 20 Mann — mit gezogenen Pallaschen geschützt. Trotz ist der Transport durch die Stadt alle Augenblicke gefahrlos einmal sogar in einer engen Straße wird der größte Theil der Soldaten von dem Gefangenen getrennt. Stellenweise wird er im Trab eskortirt, aber stets der Menge bald links, bald rechts geschoben, beschützt und geschlagen. Auch das gute Gindehnen der Bevölkerung mit der Gendarmerie hatte in diesem Falle Gutes. Trotz dieser aufregenden Scene schlief der Mörder diese Nacht ziemlich gut, war aber heute Morgen ganz zerknirsch und gebrochen. Er behauptet, an absolut nicht gedacht zu haben, als er durch das Küchenfenster in das Schulhaus einstieg. Erst als bei dem Versuch den Schrank zu erbrecen, in der Kammer fürchterlicher Lärm entstanden sei, habe er von seiner Verwendung Gebrauch gemacht.

(Der erschossene Kaiser Maximilian von Mexiko im Sarge.) Im Feuilleton der „N. Fr. Pr.“ erzählt Edmund Ritter von Henneberg, der 1867 als Berliner Adjutant des Admirals Tegethoff sich an der Zurechtlegung der Leiche des unglücklichen Kaisers von Mexiko theilhaft hatte, Einzelheiten von dieser Expedition. Wodurch interessiren mag die Schilderung des Anblicks der Leiche. Sie war in Mexiko in einer halbverfallenen Jesuitenkirche untergebracht. v. Henneberg erzählt: „Während der Fahrt nach Mexiko, in der Mitte des großen Kirchenschiffes eine aus gewöhnlichen rohen Brettern zimmerte, 2 1/2 Meter lange, einen Meter breite Kiste, welche der Sarg und die Leiche des Kaisers barg. Der Deckel dieser Kiste war der Länge nach in zwei Theile getheilt, welche durch Vorhängeschlösser versperret waren. Da die Decke des inneren Sarges aus Glas bestand, so lag dem Aufschließen des Holzdeckels die ganze Gestalt des todtten Kaisers vor unseren Augen. Der Eindruck war fürchterlich. Kaum 3 Jahre waren verlossen, seit wir die Prinzen in der Vollkraft des Lebens als untern gelehrten Marine-Kommandanten gekannt; und hier lag er, allerdings vollkommen keuntlich, doch entstellt und todt. Welch ein Wiedersehen! Trotz der Unverkennbarkeit der Züge, bemerkte wir doch auf den ersten Blick, daß das Antlitz des Toten an mehreren Stellen beschädigt ward und einen ganz eigenthümlichen Ausdruck hatte; wir unterzogen daher der Leiche einer eingehenden Besichtigung. Das Innere des aus schwarzem Holze angefertigten Sarges war mit weißem Atlas ausgekleidet, auch das Haupt ruhte auf weißem Atlaskissen. Maximilian trug die Interims-Oberuniform. Die Hände lagen auf der Brust übereinander. Drei aneinandergestittete Glasplatten bildeten den Deckel des inneren Sarges. Eine jedoch, welche Haupt und Brust bedeckte, war zerbrochen, und der Körper des Todten. Eines derselben hatte Weichtheile der Nase weggeschlagen. Das rechte der eingesetzten Glasplatten war aus seiner Höhle gefallen. Als der unglückliche Kaiser von den fünf verhängnißvollen Kugeln getroffen, todt zusammenbrach, hatte sich seine pietätvolle Hand gefunden, welche ihm die Augen zugedrückt hätte. Man mußte deshalb bei der Einbalsamirung gläserne einsetzen. Da in Queretaro nun nirgends Glasaugen zu beschaffen waren, so entnahm man dieselben der Wachsstatue der heiligen Ursula aus der dortigen Kirche, die jedoch schwarz und viel zu klein waren. Auf uns, die wir des Erzherzogs blaue Augen, mit dem schwärmerischen Blick, noch so lebhaft in Erinnerung hatten, machte diese Entstellung einen unbeschreiblich traurigen Eindruck. Der rückwärtige Theil des Haupthaars war vollständig abgeschoren; denn die Niece, der den Leichnam auf Befehl der republikanischen Regierung einbalsamirte, hatte einen schamlosen Handel mit dem Haare getrieben, durch den er sich ein Vermögen gemacht haben soll. Für wenige Fäden dieses Haars wurde von vielen Personen je eine Goldunze gezahlt; gewiß ein trüb-

render Beweis der Zurechtbringung. Die weitere Vertheilung fleißig und die Leiche trinkt war. Die Offizier, welcher die Leiche begleitete hatte, portirung nach Mexiko Kiste, welche den Sarg in Queretaro auf einen sehen gegeben ward, laden, aus den naheliegende forte nach der Hauptstadt Wagen des Kaisers ein unglückliche Zufall war die Mannschaft, welche hatte, was diese Kiste deselben Wagens ist, frohen trocknen Band Frachtwagen zum Schutze Feuer. Nur dem Umbarer Nähe befand, ist zeitig gelöscht werden kein Opfer der Flamme. Das Wasser in merkwürdiger Zufall hatte die Leiche nach Europa seinerzeit den jungen bracht hatte nicht vier Jahre später dem Tode des unglücklichen erreilt wurde, als reiches deutsches Waffens Reich für immer r

Vom Pferd scheinende, Pferdeshändler, denen du ein Pferd nicht zu bewährten Sachverständigen eines Sachverständigen und lasse ihn nicht in Gültigkeit eines Schmiedes. 5. Laß den Handelsmann besondres gefällt. 6. Kauftheures Pferd von einem manne. 7. Kaufe nie einmal so viel besitzt, Prozeßes bezahlen kann. der freiwillig kleine Pferde abgibt. 9. Vorurtheil und gewöhnliche Gesamteindruck zu bei ein Pferd nur nach Zweckes wegen für dich du es erwerben willst

Landwirth

Die Regenwürmer zur

Im Jahre 1891 über den Ackerbau im genden und stark bevölkerte Fruchtbarkeit, nach Willson, auf der Thätigkeit Art von Siphonogaster) 5 Pfund pro Jahr und mer nicht arbeiten, da eine Farm zu errichten.“ Willson glaubt, daß lang von diesen betriebsam bebaut werde.

Wir selbst haben mer zur Ackerkultur erst eine Beobachtung von Scherbenhaufen einer tige Humusschicht fand, die Regenwürmer herrührend der Geh. Ober-Regierung tation über die Bemurze aufmerksam, die er auf Bonn beobachtet hatte, fand, die nicht in den frei in den Röhren lag hatte Professor Dr. Henf bei der Anlage von Spar obachten, daß diese Röhren würmer entstanden waren.

Nachdem Professor Zeit durch vergleichende Einfluß der Regenwürmer hatte, setzte die Ackerbau-tere Berathung darüber a rigen Wintersitzung und fessor Dr. Henfen aus Beobachtungen eingeladen.

Die Röhren, führt von großen Regenwürmern Arten Regenwürmer, fünf Oberfläche, das sind, jagt würmer, die sich an der zwei große Arten, Lumbr bophora longa Udc. boph

Die Regenwürmer sie kommen also unter sonbern liegen dann in sentrecht, oft liegen sie au in der Röhre, je nach de

mes Zeug reden, dem sei mitgetheilt, daß ich in meinen jüngeren Jahren in großen Versammlungen in Berlin mehr als einmal geredet und auch den Vorsitz geführt habe. Und es gibt dort auch „dürre Aeste“ genug, an denen man mit Vorsicht vorübergehen muß, wenn sie nicht krachen sollen. Und so hoffe ich denn auch in meinen alten Tagen noch meinen Mann zu stellen. Also das nur so nebenbei. Die Aufmerksamkeit und ein williges Ohr gehört in erster Linie den Kandidaten und dem, was sie vorbringen. Eine solche Wahl ist in unsern Tagen eine sehr ernsthafte Sache. Wenn mich nicht alles täuscht — und ich mache mir oft genug im Stillen Gedanken darüber — so gehen wir sehr bewegten Zeiten im deutschen Lande entgegen und Gott weiß allein, wie alles ausfallen wird. Eine unfertige Sache drängt zum Fertigwerden oder zum Auseinanderfallen. Ich bin nur ein kleiner, ein ganz winziger Prophet, aber es ist mir, als sei ein großes Gewitter in der Luft und ein mächtiges Wasser im Anzug. Da muß denn der verständige Hausvater die Kellerthüren schließen und einen Damm ziehen um sein Heimgut, das er im Schwemmen seines Angeichts ertragsfähig gemacht hat. Und zusammenstehen müssen die Bürger, und die rechten Leute zu Anführern machen, damit guter Rath und gute That zusammenkommen. Und so muß es fürs ganze Land, ja fürs ganze deutsche Land sein. Drum ist in diesen schweren Zeitläufen ein Landtag eine überaus wichtige Sache, und da die Beschickung in unserer Hand liegt, so ist jeder Wähler fürs große Ganze mitverantwortlich. Wir haben zwei Kandidaten, die man vor Zeiten „die zwei Garnichts“ geheißten hat, die sich aber nicht übel ausgewachsen haben. Ich denke, es wird es jeder recht meinen in seiner Art und es dürfte uns die Wahl weh thun. Jetzt wollen wir sie selber hören und ich mache, wie jeder andere, den Zuhörer. Der ewige“ — er rückte energisch die Zipsekappe — „wolle alles zum Rechten wenden. Auf Wunsch gebe ich dem Herrn Lieutenant vom Schollenhof das Wort.“

Unter donnerndem Händeklatschen schloß der kleine Prä-

sident, der sich die Herzen im Sturme erobert hatte.

Mit einem Ruck war Feuerstein in die Höhe gefahren. Es war fast, als ob er in den Sattel springe, um ins Gefecht zu jagen. Seine blauen Augen blickten hell und unternehmend und seine Wangen glühten. Er war unstreitig ein schöner Mann, weit schöner als sein Gegner. Das sagte sich selbst Sibylle von Brandenstetten und sie hätte ihn auf dem Fleck geheirathet, trotz seiner demokratischen Ansichten, wenn er sie nur gewollt hätte. Nun, vielleicht kamen noch Zeiten, die ihn in ihr Garn trieben, das aber auch für den Sohn vom „dürren Aft“ offen stand. Es waren dann zwei dürre Aeste beisammen gewesen, wie sich der heutige Präsident einmal ausgedrückt hatte.

Auch die andere, schönere Sibylle, die immer noch am Ofen lehnte, hatte die braunen Augen geöffnet und sah erst heute so recht, wie schön der Schollenhofer war, und wie ritterlich, setzte sie in Gedanken hinzu. Sie ließ keinen Blick von ihm, als er sich jetzt in das Feuer der Rede stürzte und ein dunkles Roth stieg langsam in ihre Wangen, was der Stadtschultheiß von Balkenau wie einen Valken im Auge empfand.

Feuerstein besaß die Gabe der Rede in hohem Grade und seine klare Stimme klang so frisch über die lautlos lautende Versammlung, daß man von ihrem Wohlklang beirret wurde, selbst wenn man sein Programm nicht billigte. Dasselbe war übrigens durchaus nicht extrem und sein Rivale hätte wohl, daß er einen harten Standpunkt einem Gegner gegenüber habe, der bei aller Feinheit der Anschauungen sich so klug zu maßigen wußte.

Ohne einige wichtige Seitenhiebe auf „die verfluchten Preußen“ ging es natürlich bei einem mitgeschlagenen Offizier nicht ab, was bei seinem Anhang einen berartigen Sturm des Beifalls entfesselte, daß der Krugdeckel des Vorstehenden tüchtig Arbeit bekam.

Das Hauptgewicht seiner Rede lag in der Betonung seines Grundsatzes, daß eine mehr freiheitliche Ausgestaltung

der Verfassung am ehesten zur wirklichen Einheit führe, nach seiner Ansicht nur eine bundesstaatliche mit voller Gleichberechtigung der einzelnen Länder sein könne. Ob Oesterreich wieder eintreten könne, darüber wolle er sich nicht aussprechen, er sei nicht Diplomat genug, aber sich ganz von Preußen verschlingen zu lassen, das liege nicht im Geschmack der deutschen, die derber geschneit seien als die glatten Nordländer.

Das gab wieder ein gewaltiges Hallo, so daß die alte Schmunzle seine liebe Noth hatte, um genügend auf die aufgeregten Wogen zu gießen.

Er habe, sagte der Redner unter anderem, so ziemlich seiner Lebtag unter dem Landvolke gelebt und wisse genau, wo der Schuh drücke, und wenn er auch gewissermaßen zur Hälfte einem exkluziven Stande angehöre, so hindere ihn das nicht, für eine Verbrüderung der verschiedenen Stände einzutreten, für einen Ausgleich zu wirken, daß endlich diese unnatürliche und nach seiner Meinung einseitige Scheidung aufhöre. Von unten auf solle reformirt werden, daß der Bauer und Gewerbetreibende sich besser rühren könne, denn diese seien die Grundpfeiler des Staates, nicht die Beamten und Schreiber, deren Heer die Sonne verfinstere. Und nur bei freierer Bewegung, die dem ehrlichen Wettbewerb die Hände frei mache, nur wenn jeder wie im freien Amerik nach seiner Leistung und Tüchtigkeit gemessen werde — hier stammten Sibyllens Augen mächtig auf — werden die Stände gesünder und die endliche Einigung des großen Vaterlandes auf fester Grundlage angebahnt. Freiheit des Gedankens, der Rede, wirkliche Freiheit der Presse und der religiösen Bekenntnisse schreibe er auf seinen Degen, den er nicht recht durch den Erdball tragen wolle wie der Kämpfer auf dem Bilde im Herrenstübchen.

Damit schloß er seinen Vortrag, den wir nur kurz skizziren, der aber eine mächtige Sensation erregte.

(Fortsetzung folgt.)

en ihn nicht zufür
Harrison — ge
geschützt. Tro
unblickliche gefä
der größte
esangenen getren
rt, aber stets
gehoben, besch
bernehmen der
in diesem Falle
Szene schließ
aber heute Morg
hauptet, an W
durch das Stü
st als bei seine
der Kammer
von seiner W
ilian von Mez
Fr. Br“ erzähl
867 als Person
an der Zurück
von Mexiko
Expedition. Bes
des Anblicks
halbverfallenen
erzählt: „Vor
Mitte des gro
rohen Brettern
breite Kiste, we
barg. Der Deck
wei Theile geth
waren. Da die
stand, so lag na
ganze Gestalt
der Gindrud war
offen, seit wir den
s untern geliebte
er lag er, allerdings
todt. Welch ein
der Züge, bemerkte
Antlitz des Todten
und einen ganz et
terzogen daher den
ng. Das Innere
Sarges war mit
Haupt ruhte auf
die Interims-Gen
der Brust nach
Glasplatten bilde
ene jedoch, welche
zerbrochen, und es
angesichte und dem
tte Weichtheile der
gesekten Glasaugen
unglückliche Kaiser,
getroffen, todt zu
e Hand gefunden.
Man mußte ihm
einlegen. Da in
beschaffen waren.
tatur der heiligen
jedoch schwarz und
ir des Erzherzogs
Blick, noch so leb
Entstehung eines
rückwärtige Theil
schoren; denn Dr.
er republikanischen
nlosen Handel mit
Bermögen gemacht
daares wurde von
t; gewiß ein rüb
Einheit führe, die
e mit voller Gleich
ne. Ob Österreich
ch nicht aussprechen,
ganz von Preußen
Geschmack der Sü
platten Nordländer.
aloh, so daß der
um genügend Del
nderem, so ziemlich
t und wisse genau,
gewissermaßen zur
so hindere ihn das
denen Stände ein
daß endlich diese
nfältige Scheidung
werden, daß der
ühren könne, denn
nicht die Beamten
instere. Und nur
a Wettbewerb die
im freien Amerika
en werde — hier
werden die Zu
des großen Vater
freiheit des Gedan
fegen, den er auf
e der Kämpfer auf

render Beweis der Liebe und Anhänglichkeit der Bevölke-
rung. Die weitere Besichtigung der Leiche ergab, daß die
Kleider feucht und die Unterlage mit Wasser ganz durch-
tränkt war. Die Erklärung hierfür gab uns der mexikanische
Offizier, welcher die Leiche des Kaisers von Queretaro nach
Mexiko begleitet hatte. Um der Bevölkerung die Traus-
portirung nach Möglichkeit zu verheimlichen, wurde die
Kiste, welche den Sarg und den Leichnam des Kaisers barg,
in Queretaro auf einen Wagen gelegt, dem dasselbe Aus-
sehen gegeben ward, wie jenen, die, mit Silberbarren be-
laden, aus den naheliegenden Bergwerken mit starker Es-
korte nach der Hauptstadt geführt werden. Man fügte den
Wagen des Kaisers einem solchen Transporte ein. Der
unglückliche Zufall wollte, daß während einer Nacht die
die Mannschaft, welche ebenfalls keine Ahnung von dem
hatte, was diese Kiste enthielt, unter dem Schatten eben
desselben Wagens ihr Mal bereitete. Hierbei fingen die
großen trockenen Bananenblätter, mit denen dort stets die
Frachtwagen zum Schutze gegen den Regen bedeckt werden,
Feuer. Nur dem Umstande, daß sich Wasser in unmittel-
barer Nähe befand, ist es zu danken, daß das Feuer recht-
zeitig gelöscht werden konnte und die Hülle des Kaisers
kein Opfer der Flammen wurde. Leider drang beim Lös-
schen das Wasser in das Innere des Sarges. — Ein
merkwürdiger Zufall hat es gewollt, daß das Schiff, welches
die Leiche nach Europa zurückführte, dasselbe war, das
seinerzeit den jungen Kaiser von Europa nach Mexiko ge-
bracht hatte. Nicht unerwähnt mag ferner bleiben, daß
vier Jahre später der Mann, welcher mit Schuld trug an
dem Tode des unglücklichen Fürsten, vom rächenden Schick-
sal ereilt wurde, als bei Sedan seine Macht vor den sieg-
reichen deutschen Waffen in den Staub sank und er Krone
und Reich für immer verlor.

— Vom Pferdehandel. Der in Gießen er-
scheinende 'Pferdefreund' bringt einige gute Lehren für den
Pferdehandel, denen wir folgende entnehmen: 1. Wenn
du ein Pferd nicht zu beurtheilen verstehst, so nimm einen
bewährten Sachverständigen mit zum Handel. 2. Wenn du
dich eines Sachverständigen bedienst so bezahle ihn anständig
und lasse ihn nicht in Versuchung gerathen. 3. Weise die
Hülfe eines Schmieders stets von dir. 4. Tausche nie.
5. Laß den Handelsmann nie merken, daß dir ein Pferd
besonders gefällt. 6. Kaufe nie ein auffallend schönes und
theures Pferd von einem kleinen und unbekanntem Handels-
manne. 7. Kaufe nie ein Pferd von Jemand, der nicht
einmal so viel besitzt, daß er die Kosten eines möglichen
Prozesses bezahlen kann. 8. Mißtraue jedem Handelsmann,
der freiwillig kleine Fehler an seinem zu verkaufenden
Pferde angibt. 9. Betrachte nie ein Pferd mit einem
Vorurtheil und gewöhne dich, ein solches nach seinem
Gesamteindruck zu beurtheilen. 10. Beurtheile und kaufe
ein Pferd nur nach dem Werth, den es einen bestimmten
Zweck wegen für dich hat, und nach der Absicht, in der
du es erwerben willst.

Sandwirthschaftliches.

Die Regenwürmer in ihren Beziehungen zur Bodenkultur.

Im Jahre 1891 brachte ein Fachblatt einen Artikel
über den Ackerbau im Jorubalande, einem in Westafrika lie-
genden und stark bevölkerten Landstrich, dessen außerordent-
liche Fruchtbarkeit, nach dem Bericht des Engländers Allan
Millson, auf der Thätigkeit eines großen Regenwurmes (einer
Art von Siphonogaster) beruht, dessen Auswurf Millson auf
5 Pfund pro Jahr und Quadratfuß schätzt. „Wo die Wür-
mer nicht arbeiten, da weiß der Joruba, daß es unnütz ist,
eine Farm zu errichten.“

Millson glaubt, daß dieses Land schon Jahrhunderte
lang von diesen betriebsamen Joruba-Negern in gleicher Weise
bebauet werde.

Wir selbst haben von den Beziehungen der Regenwür-
mer zur Ackerkultur erst seit dem Jahre 1836 Kenntniß durch
eine Beobachtung von Charles Darwin, welcher über dem
Scherbenhaufen einer verlassenen Porzellanfabrik eine mächt-
ige Humusschicht fand, die sich als von den Excrementen der
Regenwürmer herrührend erwies. Im Jahre 1865 machte
der Geh. Ober-Regierungsrath Dr. Thiel in seiner Diffe-
rentiation über die Bewurzelung der Pflanzen auf die Röhren
aufmerksam, die er auf einem Kleefeld in der Nähe von
Bonn beobachtet hatte, und in welchen er starke Wurzeln
fand, die nicht in den Grund hineingeböhrt waren, sondern
frei in den Röhren lagen. Jedoch erst im Jahre 1871
hatte Professor Dr. Hensen in Kiel Gelegenheit, und zwar
bei der Anlage von Spargelbeeten in seinem Garten, zu be-
obachten, daß diese Röhren durch die Thätigkeit der Regen-
würmer entstanden waren.

Nachdem Professor Dr. Wollny in München in jüngster
Zeit durch vergleichende Topfversuche den außerordentlichen
Einfluß der Regenwürmer auf den Körnerertrag festgestellt
hatte, setzte die Ackerbau-Abtheilung der D. L. G. die wei-
tere Beratung darüber auf die Tagesordnung ihrer vorjäh-
rigen Winteragung und hatte hierzu den Geheimrath Pro-
fessor Dr. Hensen aus Kiel zu einem Vortrage über seine
Beobachtungen eingeladen.

Die Röhren, führt Prof. Hensen aus, werden geböhrt
von großen Regenwürmern. Wir haben in Deutschland 7
Arten Regenwürmer, fünf Arten leben aber nur nahe der
Oberfläche, das sind, sagt Hensen, die Darwinischen Regen-
würmer, die sich an der Bildung der Ackerkrume betheiligen;
zwei große Arten, Lumbricus herculeus Sas. und Allo-
bophora longa Udc. bohren in die Tiefe.

Die Regenwürmer sind, wie bekannt, nächtliche Thiere,
sie kommen also unter normalen Umständen nicht hervor,
sondern liegen dann in ihren Lagern, oft stehen sie dort
senkrecht, oft liegen sie auch horizontal. Sie bilden sich dort
in der Röhre, je nach der Tiefe, bis zu welcher sie gehen,

ein kleines Lager, indem sie einige Steinchen aus dem Sande
herausfammeln und auf ihnen in dem kühlen, feuchten Grunde
sich aufhalten. Wo ein solcher Wurm liegt, kann man sicher
sein, eine Röhre zu finden, die ziemlich senkrecht nach oben
führt, sich dann aber in der Ackerkrume verliert, jedenfalls
dort schwer zu beobachten ist, weil der Grund allzu leicht
zusammenfällt.

Wenn wir also finden, fährt Prof. Hensen fort, daß
die Regenwürmer derartige Röhren bohren, so wird es inter-
essant sein zu erfahren, weshalb sie diese Röhren bohren
und wie oft sie solche bohren. Diese Regenwürmer leben
so, daß sie des Nachts, wenn die Erdoberfläche feucht ist,
herauskommen. Man faßt sie dann auch leicht ab. Jeder
Engler weiß, wie dies zu machen ist. Wenn man des Nachts
mit Laternen sucht, kann man sie sammeln, aber ganz leicht
ist das doch nicht; denn der Regenwurm sßt stets, wenn
er auf der Oberfläche erscheint, noch mit dem Schwanzende
in der Röhre, so daß, wenn man zugreift und nicht fest
zugreift, der Regenwurm in die Röhre entschlüpft. Meines
Erachtens nach kommt ein gesunder Regenwurm überhaupt
Nachts aus seiner Röhre nicht heraus, sondern bleibt mit
dem Schwanz darin und geht nur ringsherum in seinem
Bezirk, um Nahrung zu suchen. Er würde ja wahrscheinlich
seine verlassene Röhre nicht wiederfinden können, denn er
ist blind und ungeschickt genug. Von seinem Rohre aus
sucht er nun umher und nimmt alle Materialien, die er fin-
det, todt Insekten, Speck, wie Darwin nachgewiesen hat,
abgefallene Blätter, auch Gras und dergl. und zieht sie in
die Oeffnung der Röhre hinein. Man kann im Herbst häu-
fig genug Blätter in die Röhren hineingezogen sehen, und
wenn es frische Blätter sind, bespeichelt der Regenwurm sie,
dadurch werden sie zersezt, und erst, wenn sie in der Erde
braun oder vermulcht geworden sind, frist er sie.

Aus dieser Nahrung macht er in seinem Innern eine
Substanz, die sich ganz genau so verhält, wie 2 bis 3 jährige
Blättererde, von der wir wissen, daß sie für Gärtner ein
wunderdichs Mittel zur Pflanzengucht abgiebt und die in
guter Humuserde, der chemischen Zusammensetzung nach, reich-
lich vertheilt ist. Selbst im Darm des Regenwurmes, dessen
Inhalt ich untersucht habe, habe ich genau dieselbe Zusam-
mensetzung in Bezug auf Stickstoff und Kohlehalt gefunden,
wie sich diese Substanzen in der vermulchten Blättererde
finden. Von Blättern braucht aber der Regenwurm, um zu
leben, recht viel. Er sezt also eine große Masse von Exkre-
menten ab, zum Theil auf der Oberfläche, aber es ist höchst
sonderbar — was namentlich mich bei der Sache interessirt
hat — daß der Regenwurm — ich weiß nicht, ob er zu
träge ist oder zu lang unten verweilen muß — die Exkre-
mente zum Theil auch auf die Wandungen der Röhre absezt,
so daß man viele Röhren findet, welche ziemlich gleichmäßig
von schwarzen Regenwurm-Excrementen, also von wirklich
guter Blättererde dicht bedeckt sind. In frischen Regenwurm-
röhren, in die schon zuweilen auch Wurzeln hineinwachsen,
ist noch gar kein Absatz vorhanden; aber in den älteren Röh-
ren sind die Wände dicht besetzt mit dieser Humuserde, so daß
den Wurzeln in der Tiefe, in dem sonst ganz unfruchtbaren
Untergrunde höchst fruchtbare Erde in nächster Nähe in reich-
licher Masse geboten wird. Das ist außerordentlich merk-
würdig, und gerade dasjenige, was mein Interesse fesselt, daß
so durch den Regenwurm-Dünger ein an sich unfruchtbarer
Untergrund mit allen guten Eigenschaften, die die Ackerkrume
besitzt, versehen wird, so daß also die Wurzeln alle Veranlas-
sung haben, dorthin zu wachsen, denn hier ist eben für sie
auf das Beste gesorgt. Sie wachsen unter Umständen zunächst
in reine, noch nicht mit Excrementen versehene Röhren hinein;
diese werden aber allmählig auch besetzt, denn es sind grade
dieserigen, in denen der Regenwurm noch haust.

Nun wird aber, wenn immer mehr Wurzeln hinein-
wachsen und die Röhre sich voller und voller sezt, schließlich
die Röhre für den Regenwurm ungangbar. Die Würmer
aber graben mit großer Geschicklichkeit und ziemlich rasch vor-
wärts. So wird der Wurm durch seine eigene Unreinlich-
keit kann man sagen gezwungen, eine neue Röhre nach der
Oberfläche, wo er seine Nahrung sucht, zu graben. Dadurch
wird also ein einziger Regenwurm eine große Anzahl von
Röhren im Jahre, die für die Wurzeln brauchbar sind, schaffen,
so daß ein einziger Regenwurm für den Boden eine recht
große Bedeutung gewinnt. Wächst in diesem Jahre keine
Wurzel in die Erde, so geschieht es im nächsten, denn so leicht
fallen die Röhren durch die herabsinkenden Massen nicht zu,
und auf diese Weise würde es in der That, wenn Regen-
würmer dieser Art genug vorhanden sind, möglich sein, daß
alle Pflanzen im Garten, aber auch auf dem Ackerfelde solche
Röhren finden, um ihre Wurzeln in dieselben hinabzutreiben.
Nach den eigenen Beobachtungen des Professor Hensen geht
der Regenwurm bis zwei Meter in die Tiefe, und daß die
Menge dieser Regenwürmer auf den Morgen auf 100 Pfd.
(darmrein gewogen) geschätzt werden kann, die Tag für Tag
ihre Arbeit verrichtet. Herr von Lengerke, der in der Ge-
gend von Hannover wohnt, hatte gefunden, daß auf einem
Felde welches mit einem schädlichen Fabrikwasser berieft
wurde, alle Regenwürmer an die Oberfläche kamen und star-
ben; im ersten Jahre waren es 6—700 Pfund kleiner Regen-
würmer, welche auf der Fläche eines Morgens gesammelt
wurden, im zweiten Jahre kamen die großen Regenwürmer
an die Oberfläche, von denen er noch 200 Pfund sammeln
konnte. Das wären, nach Hensen, 160 Pfund darmreine
Regenwürmer, welche Tag für Tag diese wichtige Arbeit für
den Landwirth verrichten — und es ist in der That schwer
zu begreifen, warum Gärtner und Bauern beim Graben des
Bodens jeden zu Tage kommenden Regenwurm vernichten.

Es liegt in der Absicht der Deutschen Landwirtschafts-
Gesellschaft, weitere Untersuchung nach einer bestimmten
Instruktion auf den verschiedensten Ländereien vornehmen zu
lassen, um festzustellen, ob und in wieviel die Regenwürmer
für das Wurzelwachsthum nützlich oder vorbedingend sind.

Mütter habt acht!
Kindern das Zahnen
leicht und schmerzlos zu befördern, Unruhe und
Zahnkrämpfe fern zu halten, sind laut Tausenden
von Aeltern nur allein im Stande, die **electro-
motorischen Zahnhalsbänder** (à 1 Mark)
von **Gebrüder Gehrig, Hoflieferanten**
u. **Apotheker, Berlin W., Königgräzer-
straße 18.** In St. Bith acht zu haben
bei **Jos. Leuz-Vinnatz.**

**Eichen-Riels und Bretter, Eichen- und
Fichten-Bauholz in allen Dimensionen,
sowie Käffer, Baumstämme und Latten zc.**
stets zu haben bei **Jos. Kuches, Bülbingen.**

**Vollberechtigtes Progymnasium
in Malmedy.**
Anfang des Schuljahres am 18. April.
Aufnahmeprüfungen am 17. Nachmittags.
Der Direktor, **Dümbier.**

Lehrstelle.
Für einen Sohn: kathol. braver Eltern ist in meinem
Hause eine Lehrstelle zur gründlichen Erlernung der Bäckerei
und Conditorei offen. — Bedingungen günstig. — Hierauf
reflektierende Eltern wollen sich bald mit mir in Verbindung
setzen.
G e m ü n d. **Jos. Doppelfeld,**
Bäckerei, Conditorei u. Marktwaaren.

Pfaff Näh-Maschinen.

Billig kauft nur wer gut kauft.
Eine gute Nähmaschine macht
sich selbst bezahlt.
Pfaff B.
für Familien und Näherinnen.
Pfaff C.
für Schneider.
Pfaff E.
Ringschiff neuesten Modells, für
Näherinnen.
Pfaff F.
Ringschiff für Schneider und Schuhmacher.
Circular-Glastic mit langem Arm, für Schuhmacher.
Singer-System für Handbetrieb von Nr. 40—
an, für Fußbetrieb von Nr. 60.— an. Jede Ma-
schine wird unter Garantie verkauft. — Werkstätte für
Reparaturen. — Vorrath in Reservetheilen. — Alte Ma-
schinen werden in Tausch genommen. —
J. Laloire-Steinbach in Malmedy
(Allein-Vertreter für Malmedy und Umgegend).

Crêpe-Papier
in 20 verschiedenen Farben
zur Anfertigung von Topfmanchetten, Lampenschirmen,
Puppenkleidern zc. zc. sehr praktisch und dekorativ.
Verkauft in Rollen 3 m. lang und 1/2 m. breit
pro Rolle 1 Mk. die Firma **Phil. Geduldig Aachen.**


**J. Laloire-Steinbach
Malmedy.**
Allein-Vertreter für Malmedy und Umgegend der
berühmten Adler-Fahrräderfabrik
H. KLEYER in Frankfurt a. M.
Massive Polsterreifen und Original Dunlop-Pneumatic
Modell 1893.
Bei einer Beschädigung kann solche von jedem
Fahrer in 5 Minuten selbst reparirt werden.

Empfehle ein gebrauchtes Fahrrad zu Mk. 80
ein fast neues zu Mk. 160.
Feinst Billetpost
sowie dazu passende Couverts empfiehlt die Buchdruckerei
dieses Blattes.
Gesindedienstbücher
sind zu haben in der Expedition d. Bl.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit des § 43 Absatz 2 des Gesetzes vom 12. April 1888 wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die Grundbuchanlegungsarbeiten für die zum Amtsgerichtsbezirk St. Vith gehörige Gemeinde Sibertingen begonnen haben.

St. Vith, den 29. März 1893.

Königliches Amtsgericht,
Abtheilung für Grundbuchsachen.
gez. **Senden.**

Beglaubigt: **Sinzig,**
Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts.

Loh- und Holz-Verkauf.

Am Dienstag den 11. April 1893,
Vormittags 9 Uhr,

werden in dem Saale des Schenkwirthe Herrn F. W. Margraff hiersebst zum Verkauf kommen:

- 1.) die Lohrinde in den Distrikten „Seideköpfchen“, „Antoniusbaum“ und „Sibewies“;
- 2.) 87 Eichenstämmen, Distrikte „Erzeborn“ und Seideköpfchen.“

In demselben Termin wird sodann noch die Lohrinde im Distrikt „Hardt“ (St. Vith und Schlierbach)

verkauft und werden ferner

4 Loose Schiffelland Distr. „Sibewies“

verpachtet werden.

St. Vith, den 21. März 1893.

Der Bürgermeister:
Ennen.

Holzverkauf in der Oberförsterei Neifferscheid.

Montag, den 17. April,
Vormittags 11 Uhr,

in der Wirthschaft der Wittwe Peter Mez zu Blumenthal.

Schutzbezirk Hasselpath,
Distrikt 166, 175, 179.

245 Fichten-Stämme 38,76 Fm.
Fichten-Stangen 684 I. 1850 II. 1175 III.
120 IV. 870 Va. 960 Vb.

145 Rm. Nutzholz II.; 130 Rm. Nutzholz III. Klasse,

200 Rm. trockene, als Nutzholz zc. recht gut verwendbare Fichten-Knüppel.

Schleiden, den 5. April 1893.

Königliche Oberförsterei.

Verkauf und Verpachtung zu N.-Emmels.

Am Mittwoch den 12. April cr. Nachm 1 Uhr
läßt Herr Peter Peren zu N.-Emmels verziehungshalber

seine sämtlichen Haus- und Küchengeräthe,
sowie 1 Kuh, 1 Ziege, 1 guten Viehhund, 3
Hühner, 1 Hahn und eine Partie Dünger zc.

öffentlich gegen Zahlungsausstand versteigern u. hierauf
Haus und sämtliche Ländereien
auf mehrere Jahre verpachten.

Gleichzeitig läßt Herr Hubert Legros:

4 Kinder und 10 Malter gute
Kartoffeln

mitversteigern.

St. Vith, den 24. März 1893.

Pehl.

Prima Roggenkleie

fiets vorräthig bei **Hubert Margraff** St. Vith.

Holzverkauf.

Am Samstag den 15. April cr.

Nachmittags 3¹/₂ Uhr,

in Amelermühle. Es werden zum Verkauf ausgestellt:

Gemeinde.	Distrikt.	Holzart.	Quantum.	Eingehelt in Loosen.	Auskunft ertheilen die Förster	Bemerkungen.
Mirfeld	Mirfel-	Eichen-	16 Eichen-	16	Arbaumt in Heppen-	Das Holz ist gefüllt und aufgearbeitet.
Medell	derbusch	nuzholz	stämme		bad	
"	Honner-	Fichten-	343 Stück	107	Stiefel in Gevenm	
"	vernn	käffer	47 "			
"	"	Fichten-	99 "			
Wallerode	Helmest	latten	23 "	103		
"	"	Baum-	25 "			
"	"	pfähle	120 "			
Meyerode	Scheven-	Fichten-	75 Rm.	1		wird auf dem Stoc verkauft.
"	berg	nuzholz				

Amel u. Meyerode, den 31. März 1893.

Der Bürgermeister:
Schulzen.

Jagd-Verpachtung.

Am Samstag den 15. April cr.

Nachmittags 2 Uhr,

werden im Lokale des Wirthe Herrn Gandner hiersebst

die Jagden der Gemeinden Brand-

scheid, Buchet, Winterscheid, und Win-

terspelt

öffentlich verpachtet.
Die Jagd der Gemeinde Brand-

scheid, ausschließlich der an den Königl. Forstfiskus verkauften Schnei-

felwäldungen, welche nicht zur Verpachtung gelangen, umfaßt ungefähr 1622 Ha., darunter ca. 450 Ha. Wald.

Der Gemeindebann von Buchet ist ebenfalls, aus-

schließlich der Schneifelwäldungen ca. 1100 Ha. groß.

Die Jagd der Gemeinde Winterscheid ist 1658

Ha. und die der Gemeinde Winterspelt 1830 Ha. groß.

Sämmtliche Jagden liegen an der Bahnlinie Prüm-

bleialf-St. Vith und können von sämtlichen Bahn-

stationen aus leicht erreicht werden. Die Jagden ha-

ben alle einen guten Wildbestand und übernehmen die

Gemeinden bei günstigen Pachtpreisen die Entschädi-

gung des Wildschadens.
Bleialf, den 27. März 1893.

Der Bürgermeister,
Rosch.

Holzverkauf

und Schiffelland-Verpachtung.

Die Erben Hermann Poensgen lassen
am Dienstag den 11. April Vorm. 10 Uhr

in der Wohnung der Geschwister Breuer zu Loshei-

mergraben aus ihrer Waldung Buchholz

101 Rm. Fichten-Durchforstungsholz

50 " " Schneebuch

2500 Stück " Baumspähle

4090 " " Latten

4000 " " Bohnenstangen

3600 " " Spalierlatten

70 " " Träf

100 " " Käffern

5 Festm. Eiche-Nutzholz

öffentlich verkaufen und

20 Morgen Schiffelland

verpachten.

Lohverkauf in Großbolscheidt.

Am Dienstag den 11. April cr.

gleich nach Beendigung des Lohverkaufes für die St. Vith Gemeinde, läßt Herr Otto von Monschau in St. Vith in der Wirthschaft der Frau Ww. Schend

ca. 8 Hectar Loh in Großbolscheidt
Distrikte Bolzeborn und Kleinbol-

scheid, in 2 Loose

öffentlich gegen Zahlungsausstand versteigern.
St. Vith.

Dr. Sassenrath,
Notar.

Hausverkauf zu N.-Emmels.

Am Montag, den 10. April cr.,
Nachmittags 2 Uhr,

lassen die Erben Nicolaus Hengels und Leonhard

Schaus zu Nieder-Emmels

ihr daselbst gelegenes Wohnhaus nebst Scheune,

Stallung, Bachhaus, Hofraum und Garten

durch den Unterzeichneten öffentlich gegen Zahlungs-

ausstand in dem zu verkaufenden Hause versteigern.
St. Vith.

Dr. Sassenrath, Notar.

Mobilarverkauf zu St. Vith.

Am Samstag den 22. April cr. Mittags 1 Uhr

läßt Herr Ludwig Födeler Schreiner zu St. Vith auf

dem Viehmarktplat

1 Kleiderschrank, 3 Küchenschränke mit Glasan-

sat, 3 Bettstellen, 6 Stühle, 1 Handkarre

gegen Zahlungsausstand versteigern.
St. Vith, 29. März 1893.

Gaspers, Auktionator.

Obstbancursus in Amel.

Derselbe beginnt

am 17. cr. Nachmittags 5 Uhr

im Schulhause hiersebst.

Anmeldungen sind sofort an den Unterzeichneten zu

richten.
Amel, den 1. April 1893.

Der Bürgermeister, **Schulzen.**

Holz-Verkauf.

Am Freitag, den 14. April c. Vm. 9 Uhr

werde ich für Herren M. Rinon u. Co. zu Malm

„im Kapellenbusch bei Hinterhausen“:

70 Klafter Buchenbrennholz,
75 Loose Buchenreiser

öffentlich gegen Zahlungsausstand an Ort und Stelle

versteigern.
St. Vith, 30. März 1893.

Pehl.

Verkauf in St. Vith.

Am Dienstag den 11. April cr. Nachm. 1 Uhr

werde ich an meinem Neubau hier:

1 Partie Bauholz, Eichen- und Tannenbretter

1¹/₂ und 2zöllige Eichen- und Buchen-Böhlen

zc. sowie etwa 15,000 Pfd. gutes süßes Spe

öffentlich gegen Zahlungsausstand versteigern.
St. Vith, den 24. März 1893.

Pehl.

Klee-, Gras-, Flachs-, und Haussamen,

Saatwiden, Fichten- und Kiefern Samen,

sowie Gartensamerien aller Art in nur guten Qualitäten
bei **N. Riesen**, St. Vith.

Tüchtige Erdarbeiter

gesucht auf Bahnhof St. Vith.

Anmeldungen daselbst auf der Baustelle.

Das Kreisblatt für den Kreis
erscheint wöchentlich zu
wird Mittwochs und Samstags

Bestellungen werden bei allen
ter, Landbriefträgern nad in de
entgegengenommen.

Der Pränumerationspreis b
Quartal in St. Vith oder in
dition abgeholt 1 Mart; z
Post bezogen 1 Mart 25 Pfr
schließlich der Bestellgebu

Für Inhalt verantwortlich: P.

Nro. 29.

Beste

Kreisblatt für de
(2. Qu

mit den 2 wöchentl. B
blatt“ 8eit. u. „Illustr. Un
noch fortwährend bei al
Expedition zu St. Vith
nenen Nummern soweit de

Amtl. Bekannt

Bekannt

Unter Bezugnahme au

veröffentlichte Bekanntmach

Commandos Montjoie vom

diesjährigen Frühjahrs-Ro

hierdurch zur allgemeinen

sammlungen am Donnerstag

Samstag den 22. d.3. Mä

Zeit stattfinden.

Malmehy, den 10. Ap

Bekannt

Mit Rücksicht auf die

Waldbände bringe ich nach

Brände bestehenden Bestimm

öffentlichen Kenntniß, daß

sowie die Gendarmen ange

unnachlässig zur Anzeige zu

Bezirks-Polizei-Berord

Brennen von Dorf

§ 17. Wer eigene Torf

im Freien in Brand setzen ode

will, hat unter genauer An

Zeitdauer und der getroffene

polizei-Behörde oder dem Ort

Die zwei

Volks

von Aug.